

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

33. Jahrgang.

Nr. 116.

Neuenbürg, Samstag den 2. Oktober

1875.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbi. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Revier Liebenzell. Stammholz-Verkauf.

Montag, den 11. Oktober,
Vormittags 9 Uhr
auf dem Rathhaus zu Liebenzell
aus Bühlwald:
498 Stämme Lang- und Sägholz
mit 547 Fm.,
aus Hummelberg
199 Stämme Lang- und Sägholz
mit 217 Fm.,
Ob. Monakamerberg
410 Stämme Lang- und Sägholz
mit 289 Fm.,
Schloßberg und Gfäll
102 Stämme Lang- und Sägholz
mit 62 Fm.

Forstamt Altenstaig.
Revier Enzklosterle.

Brennholz-Verkauf

am Freitag, den 8. Oktober d. J.,
von Vormittags 10 Uhr an
in Kälbermühle aus den Staatswaldungen:
Wanne, Schöngarn, Dietersberg, Hirsch-
kopf und Langenhardt:
1 Am. Eichen-Anbruch,
189 buchene Scheiter,
34 Prügel,
96 Anbruch,
30 Nadelholz-Scheiter,
82 Prügel,
561 Anbruch,
583 Am. lannene Rinde,
5 buchene und
507 Nadelholz-Weisprügel.
Altenstaig, den 28. Septbr. 1875.
K. Forstamt.
Herdegen.

Forstamt Altensteig.

Stammholz-Verkauf

am Samstag den 9. Oktbr. d. J.,
von Vormittags 1/2 11 Uhr an
auf dem Rathhaus in Wildbad:
1. vom Revier Enzklosterle:
aus den Staatswaldungen Wanne, Schön-
garn, Dietersberg und Langehardt:
2 Eichen mit 1,28 Fm.,
1 Buche (Schlittenläufer) mit 0,26 Fm.
2690 Stück Nadelholz, Lang- und
Kloßholz mit 2609 Fm. und
117 stärkere Nadelholzstangen.

2. vom Revier Hoffstett:

aus den Staatswaldungen Mergelsberg,
Geigersberg, Zumbel und vom Scheid-
holz der Nischelberger und Hühnerberger
Gut:

63 Eichen mit 35 Fm.,
3 Buchen mit 4,4 Fm. und
1747 Stück Nadelholz: Lang- und
Kloßholz mit 1566 Fm.
Altensteig, 28. Sept. 1875.
K. Forstamt.
Herdegen.

Revier Langenbrand.

Reis-Verkauf.

Dienstag, den 5. Oktober,
Nachmittags 2 Uhr
im Staatswald Ueberrück auf dem Grun-
bacher Kirchweg:
ungebundenes Nadelreis tar. zu 500
Bellen.
K. Revieramt.

Privatnachrichten.

W i l d b a d.



Für die zahlreiche Be-
gleitung zu der letzten
Ruhestätte meines lieben
Mannes, die ihm von
Seiten der Herrn Lehrer
des Bezirks zu Theil wurde, sagt
auf diesem Wege ihren verbindlichsten
Dank

Wilhelmine Ulmer.

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.



Nächsten Montag Abend 1/2 6 Uhr
hat das ganze Corps zu einer
Übung auszurücken.

Kopfbedeckung: „Helm“.

Das Commando.

Neuenbürg.

Esslinger Champagner

von
G. C. Kessler & Co.
in anerkannt vorzüglicher Qualität empfiehlt
Carl Büxenstein.

Neuenbürg.

Malzblockzucker, Malzbonbons

offen und in Paquet, sowie die be-
liebten

Carotten,

empfehlen für Brust- und Husten-
leidende

Carl Büxenstein.

Grunbach.

15,700 Mark

leiht die Gemeinde bis Martini d. J.,
gegen gesetzliche Sicherheit aus.

Der Gemeinderath.

1000 fl.

leiht gegen gesetzliche Sicherheit aus; Wer
agt die Redaction.

Neuenbürg.

Magd-Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen findet sogleich
oder bis Martini eine Stelle. Wo sagt
die Redaction.

Neuenbürg.

2 guterhaltene weingrüne

Fässer

von je 2 Eimer verkauft. Wer? sagt die
Redaction d. Bl.

Wichtig für Kranke

Damit alle Kranken sich von der Vor-
züglichkeit d. illust. Buches Dr. Airy's
Naturheilmethode überzeugen können, wird
von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig
ein 80 Seiten starker Auszug gratis und
frco. versandt. Jeder Leidende, welcher
schnell und sicher geheilt sein will, sollte
sich den Auszug kommen lassen.

Chocoladen

der Kaiserl. Königl.

Hof-Chocoladen-Fabrik

Gebrüder Stollwerk in Cöln
wegen vorzügl. Qualität allgemein
bevorzugt, befinden sich auf Lager
in Neuenbürg bei

Theod. Weiss.



Gefällig zu beachten!

Nachdem der Pacht des Fischwassers der großen Enz von Dieterswiese bis zur Enz und der Seitenbäche Rennbach, Rottwasser, Gütersbach und Mühlbach auf uns übergegangen, bitten wir, uns alle diejenigen, welche ohne Berechtigung in diesem Distrikt fischen, vorkommenden Falles nachhaft zu machen und setzen für jede zur Vollziehung der Strafe verbürgte Anzeige eine Prämie von sechs Reichsmark aus.

Wildbad, im Mai 1875.

W. Klumpp. R. Wetzel. F. Stockinger.



Neuenbürg.
Große Auswahl in **Herren- & Damenuhren**,
Wiener Regulateure verschiedener Größe, **Wanduhren**,
Wecker, **Schlüssel**, und **Ketten** zc. empfiehlt billigt
E. Weik,
Uhrmacher.

Neuenbürg.

Hochzeit-Einladung.

Berwandte, Freunde und Bekannte laden wir zur Feier unserer Hochzeit auf

heute Samstag den 2. Oktober

in das

Gasthaus „zur Krone“ hier

freundlichst ein und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Chr. Frautz, Sensenschmied.
Marie Pross.

Gladbacher Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1874:

Emittirtes Grundkapital	Mark	6,000,000. —
Prämien- und Zinsen-Einnahme im Jahre 1874	"	2,979,758. 73.
Prämien- und Kapital-Reserven	"	1,724,102. 04.
Verficherungs-Summe im Laufe des Jahres 1874	"	1,599,566,697. —

Die Gesellschaft versichert gegen feste Prämien Gebäude, Haus- und gewerbliches Mobiliar, landwirthschaftliche Objekte, Waaren und Maschinen aller Art gegen Feuer-Blitz- und Explosionschäden und außerdem Spiegelglas-Scheiben gegen Bruch.

Zur Vermittlung von Versicherungen bei vorgenannter Gesellschaft empfiehlt sich, Schwann, im September 1875.

(H 73634.)

Ludwig Scheib, Lehrer.

Den Herren Landwirthen zu besonderer Beachtung!

(Dreschmaschinen.) Großer Fortschritt auf landwirthschaftlichem Gebiete ist die neue Dreschmaschine der rühmlichst bekannten Firma Julius Weil in Mannheim, welche durch zwei Leute betrieben, in einer Stunde so viel dreschen soll als drei Drescher in einem ganzen Tag. — Nicht ein Körnchen soll sie in den Aehren lassen aber auch keines zer schlagen und nebenbei alle Getreidegattungen gleich gut ausdreschen. Schon über zwanzig Tausend Stück dieser Dreschmaschinen sollen in Betrieb sein, ein gutes Zeugniß für deren Güte. Der Anschaffungspreis sei nur 90 fl. franco.

Bestellungen können brieflich bei obiger Firma gemacht werden.

Unterzeichneter hat einen mittleren

Kochofen

um billigen Preis zu verkaufen.

Ch. Frch. Mechaniker
in Virensfeld.

Neuenbürg.

Ein freundliches

Logis mit 2 Zimmer

nebst Zubehör hat zu vermieten

Otto Lutz.

Neuenbürg.
Einen eisernen

Kunstherd,

einen Bügelhafen mit Kochrichtung und zwei kleinere Fässer verkauft billigt
Otto Lutz.

Salmbach.

Unterzeichneter hat noch circa 60 Eri.

Birnen,

erste Sorte Mostobst auf den Bäumen zu verkaufen.

Wildprett.

Kronik.

Deutschland.

Gegenwart.

Die schützöllnerische Agitation hat nun bereits zwei Maßregeln der Freihändler zur Folge gehabt. Am 22. Sept. hielt der Verein der deutschen Seehandelsplätze eine Delegirtenkonferenz in Berlin ab, welche eine an den Reichstag, den Bundesrath und das Reichskanzleramt zu richtende Petition einstimmig genehmigte; und in Danzig fand eine öffentliche Versammlung zur Beschlußfassung über gemeiname Kundgebungen gegen die Schutzollagitation statt.

Die neue Reichsbörsensteuer anlangend, hat der Bundesrath sich für die Annahme des betr. Gesetzesentwurfes von 1873 entschlossen. — In Mainz fand die dritte Generalversammlung des deutschen Katholikervereins statt. Viel Aufsehen erregt eine Erklärung des deutschen „Reichsanzeiger“ vom 23. Sept., welche auf Artikel reichsfreundlicher Blätter über die orientalische Frage Bezug nimmt. Diese Artikel hatten, wenn wir nicht irren, entschieden Partei für die Insurgenten ergriffen und die vollständige Befreiung derselben vom Türkenjoch verlangt. Der „Reichsanzeiger“ erklärt nun, daß die Reichsregierung mit diesen Veröffentlichungen nicht das Geringste zu schaffen habe, daß sie gar nicht beabsichtige, in den orientalischen Dingen, an denen sie nur ein sekundäres Interesse habe, ihre eigene Meinung zur Geltung zu bringen; sie sei überhaupt nach wie vor bestrebt, sich den gemeinsamen Schritten Rußlands und Oesterreichs willig anzuschließen. Aus dieser Erklärung geht hervor, daß die Reichsregierung vor Allem besorgt ist, das Dreikaiserbündniß zu erhalten, resp. Alles zu vermeiden, was die Kabinete von Wien und Petersburg wieder hintereinander bringen könnte. Der betr. Artikel wird namentlich in der österr. Hauptstadt sehr wohlthuend gewirkt und das Vertrauen der dortigen leitenden Kreise in die Ehrlichkeit der Berliner Absichten gestärkt haben. — Der bairische Landtag trat am 28. Sept. wieder zusammen. Allgemein gespannt ist man auf den Feldzugsplan, den die neue ultramontane Majorität befolgen wird. — Im preuß. Ministerium werden zwei neue kirchenpolit. Gesetze vorbereitet; das eine betrifft die „Verwaltung des kath. Diözesanvermögens“, und das andere die allgemeinen Aufsichtsrechte des Staates über



alle kirchlichen Gemeinschaften." Das sieht denn nicht aus wie Nachgiebigkeit von Seiten des Staates.

In Italien, und zwar in Florenz tagt der allgemeine kath. Kongress, der den kath. Vereinen in Europa eine neue Organisation zu geben beabsichtigt.

Das „Reichs-Gesetzblatt“ enthält folgende Verordnung, betreffend die Einführung der Reichswährung:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen u., verordnen im Namen des Deutschen Reichs, auf Grund des Artikels 1 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 233) mit Zustimmung des Bundesraths, was folgt: Einziger Artikel.

Die Reichswährung tritt im gesammten Reichsgebiete vom 1 Januar 1876 in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichem Insegel.

Gegeben Koftod, 22. Sept. 1875.
(L. S.) Wilhelm.

Fürst v. Bismarck.

Pforzheim, 27. Sept. Unsere neue Wasserleitung ist nun schon soweit im Gange, daß ein großer Theil der Wohnhäuser bereits mit hinlänglichem Wasser versehen ist. Hinsichtlich der Berechnung der Wasserabgabe beabsichtigt man vorerst ein Provisorium einzuführen. Darnach wäre das Konsum der Abnehmer ein unbeschränktes und soll der Preis nach den bewohnbaren Räumen, nach der Stückzahl der Haushiere und Wagen, bei Gartenbesitzern nach der Bodenfläche und bei Bijouteriefabrikanten nach der Zahl der Arbeiter berechnet werden. Von dem 1. Januar 1877 an soll das Wasser aber nur nach dem Wassermesser abgelesen werden. (S. M.)

Affenthal, 29. Sept. Gestern fanden hier die ersten Abschüsse in unserem weltbekannten rothen Affenthaler Wein statt. Wie jedes Jahr war es wieder die bekannte Weinfirma des Herrn F. J. Springer in Etilingen, die die besten Posten und ein ziemlich Bedeutendes des diesjährigen Ertragnisses an sich brachte. Die Qualität des diesjährigen Rothen wird ausgezeichnet und wird dem 65er und 68er nicht nachsehen. Die Traube, tief schwarz, vollständig gesund und reif, wurde durch die erst stattgehabten Regen noch mehr entwickelt. Der Reife nach könnte alsbald geherbstet werden, allein unsere Bauern wollen immer das Beste erzielen und so glaubt man, daß in 3 bis 4 Wochen erst Herbst sein wird. Was nun die Quantität betrifft, gibt es dieses Jahr etwas weniger wie 74 und schätzt man das ganze Ertragniß in Affenthal auf ca. 18 bad. Fuder oder 27,000 Liter. Was den weißen Wein betrifft, ist noch kein Kauf abgeschlossen, wird aber wohl den gleichen Preis erreichen wie voriges Jahr. (S. M.)

Württemberg.

Stuttgart, 29. Sept. Die Württ. Notenbank erhöhte heute den Diskonto für Platzwechsel auf 6%, den Lombardzinsfuß auf 6 1/2%.

Ueber die Dauer des Herbstes und zwar vom 1. bis 20. Oktober d. J. je einschließ- lich, werden zwischen Baihingen a. G. und Mittelhaslach über die Eisenbahnstation Sersheim und den Ort Horrheim zwei tägliche Personenpostfahrten mit folgenden Kurszeiten unterhalten:

aus Baihingen Stadt 5 Uhr 15 Minuten Morgens und 2 Uhr 10 Min. Nachmittags;
in Sersheim 5 Uhr 45 Min. Morgens (auf Zug 2) und 2 Uhr 40 Min. Nachm. (auf Zug 23);
aus Station Sersheim 7 Uhr 30 Minuten Morgens (von Zug 9) und 4 Uhr Nachm. (von Zug 20 und 29);
in Mittelhaslach 8 Uhr 35 Min. Vorm. und 5 Uhr 5 Min. Nachm.;
aus Mittelhaslach 8 Uhr 55 Min. Vorm. und 6 Uhr 10 Min. Abends;
in Sersheim 10 Uhr Vorm. (auf Zug 13) und 7 Uhr 15 Min. Abends (auf Zug 37);
aus Station Sersheim 10 Uhr 5 Min. Vorm. (von Zug 13) und 7 Uhr 25 Min. Abends (von Zug 37);
in Baihingen Stadt 10 Uhr 35 Min. Vorm. und 7 Uhr 55 Min. Abends.

Werkmeister Hespeler in Ravensburg ist zum Bahnmeister in Hirsau ernannt.

Besigheim, 28. Sept. Manche Leser werden sich noch des gräßlichen Unglücksfalles erinnern, welcher am 3. Febr. 1874 in der Papierfabrik zu Gemrnigheim sich ereignete. Ein großer eiserner Kugelfessel (sog. Lumpentocher) explodirte beim ersten Probiren und zertrümmerte das ihn umgebende Gebäude. Von 4 in demselben anwesenden Männern wurde der Besitzer der Fabrik todt, ein Mechanikus aus Heilbronn sterbend, ein Kupferschmiedemeister aus Laufen und ein Arbeiter der Fabrik schwer und lebensgefährlich verletzt aus den Trümmern hervorgezogen. Letztere beide blieben, freilich nach langem Kranklager und der erstere von ihnen in ziemlich verstümmeltem Zustande, am Leben. Die Eigentümer der Fabrik, aus welcher jener Lumpentocher hervorgegangen war, sind nunmehr vom R. Kreisgerichte in Ehlingen wegen fahrlässiger Tödtung und Körperverletzung in Anklagestand versetzt worden und es ist die Hauptverhandlung auf Dienstag, den 12. Okt. Vorm. 1/29 anberaumt. Nicht nur Juristen, sondern hauptsächlich Industrielle vom Maschinenfach wird dieser Fall höchlich interessiren. Letztere können aus dem Verlauf und dem Ergebnis dieser Verhandlung sich praktisch darüber belehren, wie weit ihre Verantwortlichkeit für tadellose Herstellung derartiger möglicherweise Leben und Gesundheit von Menschen gefährdenden Fabrikate nach gegenwärtiger Gesetzgebung geht. Manchem dürfte daher obige Mittheilung erwünscht sein. (S. M.)

Miszellen.

Der Ammeister von Straßburg.

Historische Novelle von Emilie Heinrichs. (Fortsetzung).

Mit einem französischen Geleitsbriefe versehen, den er sich listig zu verschaffen

gewußt, hatte der Stadtschreiber Günzer sich eine Stunde von Straßburg ein Pferd gekauft, um seinen Weg rascher fortsetzen zu können.

Ohne Hindernisse gelangte er nach Epinal, in dessen Nähe das Kloster der Benediktinerinnen sich befand.

Sein Plan besand in nichts Geringerem, als Katharina Dietrich zu befreien, — es mußte ihm also vor allen Dingen daran liegen, die junge Novize zu sehen, zu sprechen oder ihr einige Zeilen heimlich zukommen zu lassen.

Günzer war den Franzosen als Freund bekannt, er hätte den Geleitschein nicht einmal nöthig gehabt. Das Glück führte ihm einen Oberst entgegen, dem er einen Dienst in Straßburg erwiesen, dieser schrieb ihm auf den Geleitschein noch ein besonderes Zeugniß, das ihm überall das unbedingtste Vertrauen erwecken und seinem Plane noch besonders förderlich sein mußte.

Ohne sich lange zu besinnen, zog er, vor dem Kloster angekommen, die Glocke. — Es war um die Mittagszeit.

Die Pörtnerin öffnete. Günzer fragte in französischer Sprache nach der Oberin des Klosters.

„Ich komme im Auftrag des königlichen Prätors von Straßburg,“ setzte er hinzu, „wollt das der Frau Aebtissin melden.“

Die Pfortnerin nickte und verschwand. Er wartete eine geraume Zeit draußen voll Unruhe und Geduld.

Endlich öffnete sich die Pforte auf's Neue, man ließ ihn eintreten, eine Nonne führte ihn in's Sprechzimmer, wo die Oberin hinter einem Sitter seiner wartete.

Günzer schob schweigend seinen Geleitschein durch eine Oeffnung und trat dann ehrfurchtsvoll zurück.

Die Aebtissin las, ihr Gesicht wurde freundlicher.

„Was habt Ihr mir von dem Herrn Prätor zu überbringen?“ fragte sie in gutem Tone, „vielleicht ein Schreiben?“

„Nein, Hohehrwürdig!“ versetzte Günzer, „der Herr Prätor fürchtete, daß ein solches verloren gehen könne. Er hat mir seinen Auftrag mündlich mitgetheilt; ich genieße sein volles Vertrauen.“

„O, ich weiß — Euer Name ist mir nicht unbekannt, er ist sogar durch die Mauern unseres stillen Klosters gedrungen.“

Günzer verbogte sich tief, dieses Lob drang wie ein Messer durch sein Herz.

„Der Herr Prätor lassen Ew. Hohehrwürden durch mich fragen, wie sich die junge Novize befinde?“

„Ihr meint die Tochter des Ammeisters,“ seufzte die Aebtissin, „ach! sie ist noch sehr verstorbt,“ doch verzweifle ich trotz alledem nicht an ihrer Bekehrung.“

„Der Herr Prätor wünscht, daß Ew. Hohehrwürden mir in diesem Falle eine Unterredung unter vier Augen mit ihr bewilligen. Ich besitze hoffentlich das Mittel, sie gefügig zu machen.“

Die Aebtissin nickte.

„Ew. Hohehrwürden werden mir dasselbe Vertrauen schenken, womit Se. allerchristliche Majestät mich so gnädig beehrt,“ setzte Günzer ruhig hinzu.

„Gewiß, gewiß,“ beeilte sich die fromme Dame zu erwiedern, „ich werde dann allerdings einmal eine Ausnahme von der strengen Klosterregel, welche dergleichen verbietet, machen müssen. Vielleicht könnte die Unterredung in meiner Gegenwart —“

Dann würde sie verabredet erscheinen und keine Wirkung haben. Wenn Ew. Hohehrwürden indessen Bedenken haben sollten, dann werde ich davon abstehen und solches dem Herrn Prätor melden.“

„Nein, nein, ich willige ein,“ versetzte die Oberin, welche des Prätors Macht zu fürchten schien, „verweilt einen Augenblick.“ Sie verschwand.

Günzer befand sich jetzt in einer fieberhaften Unruhe. Wie hatte er diese Minute herbeigesehnt und wie zitterte er doch nun vor dem Anblick der Jungfrau, die er noch immer mit verzehrender Leidenschaft liebte.

Nach wenigen Augenblicken erschien eine tief verschleierte Gestalt im Sprechzimmer und näherte sich schweigend dem Gitter.

Als sie den Stadtschreiber erblickte, machte sie eine Bewegung der Ueberraschung.

„Seid Ihr die Jungfrau Katharina Dietrich?“ fragte er leise, indem er sich ebenfalls dem Gitter näherte.

„Ich bin's“, versetzte sie mit lauter Stimme.

„Laßt mich Euer Antlitz nur einen Augenblick ohne Schleier sehen, edle Jungfrau! damit ich fest überzeugt sein kann, daß Ihr des Ammeisters von Straßburg Tochter wirklich seid.“

Ohne Zögern schlug sie den Schleier zurück. Entsetzt starrte Günzer in ein todtenblaßes Gesicht, das dem Grabe anzugehören schien.

Sie war's, er konnte sich nicht irren, doch nur ein Schattenbild noch, wie hatten wenige Wochen sie so fürchterlich verändern können.

Günzer drückte sein Gesicht dicht ans Gitter und bat sie mit leiser Stimme, noch näher heranzutreten.

Sie hatte sich wieder verschleiert und gehorchte mechanisch.

„Ihr kennt mich doch, edle Jungfrau?“ flüsterte er.

„Ihr seid Günzer, der Stadtschreiber von Straßburg; was wollt Ihr von mir?“

„Euch befreien aus diesem Kloster.“

„Weiß mein Vater, wo ich mich befinde?“

„Nein, edle Jungfrau, — er kann Euch auch nicht beistehen, selbst wenn ers wollte.“

„Sprecht deutlicher, wie stehts daheim? Sendet der Schändliche Euch, dessen Namen ich nie wieder nennen werde?“

„Nein, Katharina, er sendet mich nicht,“ versetzte Günzer leise, „vernehmet denn Alles. Ulrich Obrecht hat die Vaterstadt dem Könige von Frankreich überliefert — das werdet Ihr vielleicht schon wissen.“

„Nein, nein,“ erwiderte sie kaum hörbar, „woher sollte mir in diesem Gefängnisse solche ungeheure Kunde gekommen sein. Und mein Vater? — spricht, was ist aus ihm geworden? Barmherziger Gott! ich errathe, er ist todt!“

Sie lehnte sich wankend an das Gitter.

„Nein, edle Jungfrau, er ist nicht todt, der Ammeister lebt, doch ist sein Loos dennoch beklagenswerth, da ihn der König von Frankreich nach Paris gerufen hat, wahrscheinlich auf Obrecht's Antrieb, der mit Gnaden überhäuft worden ist.“

„Genug, genug,“ flüsterte Katharina, „Ihr wollt mich befreien, Günzer?“

„Ja, edle Jungfrau, mit Gottes Hilfe hoffe ich, so Ihr nur wollt, auf ein Gelingen.“

„Und ich schwöre, die Curige zu sein, Günzer, — wenn Ihr mir beistehet, den Vater aus der Gewalt seiner Feinde zu befreien.“

Günzer hatte wie betäubt die Verheißung der Jungfrau vernommen, eine wilde Freude durchströmte sein Herz und er fürchtete selber wie Katharina, wahnwitzig zu werden.

„Ich werde ein solches Glück zu verdienen suchen,“ flüsterte er, die Hand fest aufs wildklopfende Herz pressend, „nur fasset Euch jetzt, edle Jungfrau, auf daß die Aebtissin keinen Verdacht hege. Stellt Euch gefügiger ihren Wünschen, — wir müssen die Stunde benützen, da ich Verrath von Straßburg aus befürchten muß. Noch an diesem Abend muß die Flucht gelingen. Wenn die Mauer des Gartens nicht allzu hoch wäre —“

„Nur von dort aus kann meine Flucht bewerkstelligt werden, sorgt für eine Leiter; am äußersten Ende des Gartens, der in einen spitzen Winkel hinausläuft, erwartet mich dort um sieben Uhr heute Abend.“

„Ich werde pünktlich dort sein.“

Günzer trat mit einer ehrfurchtsvollen Verbeugung zurück. Katharine entfernte sich rasch.

In diesem Augenblick erschien die Aebtissin wieder im Sprechzimmer.

„Nun,“ sagte sie, „Ihr habt meine Geduld ein wenig auf die Probe gestellt, die Unterredung währte sehr lange. Wüßte ich nicht, daß ich Euch unbedingtes Vertrauen schenken dürfte, so hättet Ihr mich mißtrauisch machen können.“

„Das möchte Gott verhüten,“ erwiderte Günzer mit demüthiger Unterwürfigkeit, „ich habe die Zeit wohl angewendet und der Jungfrau ein solches erschreckliches Bild des Vaterhauses entworfen, daß sie diesen stillen Zufluchtsort für ein wahres Glück halten wird.“

„Was es in Wahrheit auch ist,“ sprach die fromme Dame, „nun, wenn es so ist, wie Ihr sagt, dann will ich Euch segnen und in mein Gebet einschließen.“

Sie machte das Zeichen des Kreuzes gegen ihn, worauf er sich rasch entfernte, um alles Nöthige für den Abend aus dem nahen Spinal herbeizuschaffen und sich ein wenig mit dem Winkel des Klostersgartens bekannt zu machen.

Katharina war an diesem Tage so gefügig, daß die Oberin wie alle Schwestern ihre große Freude daran hatten und ihr gern die Bitte erlaubten, sich in ihre Zelle einschließen und allein im Fasten und Gebet mit Gott beschäftigen zu dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

(Der Sohn als Lehrer, der Vater als Schüler.) Vor einigen Tagen ereignete sich in einer Berliner Gemeindefschule ein heiterer Vorfall. Schon mehrere Mal hatte ein Schüler der untersten Klasse seine Fibel vergessen. Als ihn der Lehrer in Strafe nehmen will, entschuldigt sich der einer Arbeiterfamilie angehörige Junge damit, sein Vater habe ihm die Fibel aus der Mappe genommen und vergessen, sie wieder hineinzuthun. „Und was macht denn Dein Vater mit der Fibel?“ fragte der Lehrer. „Er lernt sich lesen,“ antwortete schluchzend der Knabe. „Wenn er nun aber etwas nicht weiß?“ fragte schon befänstigt der Lehrer. „Dann fragt er mich,“ lautete die Antwort des noch immer weinenden A.-B.-C. Schützen. Der Lehrer war entwaffnet.

Zur Fühnerzucht. Prangé hat, wie die „D. Landes-Ztg.“ berichtet, in einem eigens über die Fühnerologie abgefaßten Buche auf die Unterscheidungszeichen eines guten Leghuhnes von einem schlechten aufmerksam gemacht. Das erste Zeichen liefert der Kamm und der Bart. Je dunkelschwarzrother dieselben zur Zeit, wenn die Fühner Eier legen, sind, um so bessere Eierleger sind die Fühner. Mittelmäßige und schlechte Legerinnen haben mehr blaßroth gefärbte Kämme und Bärte, während ihre Ohrenscheibe schmutzig weiß und gelblich rosaroth ist. Unter das Futter der Fühner eine hinreichende Menge Eierschalen oder Kalk gemengt, bewirkt nicht nur ein begieriges Fressen desselben Seitens der Fühner, sondern die letzteren legen auch zwei bis dreimal soviel Eier als sonst. Eine gut genährte Henne ist im Stande, eine Menge Eier zu liefern, jedoch kann sie dies nicht ohne das nöthige Material zur Schale, wenn ihr Futter auch sonst noch so nahrhaft ist, und muß damit ganz aufhören, wenn sie nur mit kalkfreiem Futter und Wasser ernährt würde. (Ackerb.-Ztg.)

Aufbewahrung der Eier. Ein einfaches und wirksames Mittel ist das folgende: Man löse Schellack in so viel Alkohol auf, daß es einen dünnen Firniß gibt. Mit diesem bestreiche man die Eier und lege sie nach dem Trocknen in Kisten mit Häcksel, Abfallgerste oder Sägmehl so ein, daß das spitzigere Ende nach unten kommt und sie sich nicht untereinander berühren können. Vor dem Gebrauche kann man, wenn nöthig, den Firniß durch Abwaschen der Eier in Alkohol resp. in Spiritus entfernen. Dieser Ueberzug, welcher vollkommen luftdicht ist und dadurch die Bedingungen zur Fäulniß aufhebt, hat viele Vorzüge vor anderen z. B. Olivenöl, das nicht nur viel theurer ist, sondern auch das Einpacken der Eier nicht erlaubt, da sonst das Öl abgerieben wird. Die Nachtheile des Aufbewahrens der Eier in Kaltmilch sind genugsam bekannt, aber trotz des abscheulichen Geschmacks, den sie dadurch annehmen, ist diese Methode noch sehr verbreitet. Besser ist jedenfalls das Einlegen in eine Lösung von $\frac{1}{4}$ Natronwasserglas und $\frac{3}{4}$ Wasser. (Ackerbau.)